

Beiläufig: man sieht an diesem Beispiel, dass es zuweilen doch wohl angebracht ist, bei Lambert zwischen den Zeilen zu lesen.

Wiederholt ist in der Lambert-Litteratur die Idee aufgetaucht¹, dass dem verlorenen Gedicht deshalb der Vorwurf unwahrer Darstellung gemacht sei, weil diese dem König Heinrich zu günstig gewesen wäre. Nichts kann nach den obigen Ausführungen unbegründeter sein. Alles, was uns aus Lamberts Feder erhalten ist, zeigt, dass er dem Könige von dem Moment an, wo dieser selbständig handelnd auftritt, auf das tiefste abgeneigt ist. Hatten die dem König treuergebenen Hersfelder in dem Gedicht Aeussereien über den König zu tadeln, so können es nur solche gewesen sein, in denen diese Abneigung zu Tage trat.

Leider sind wir gezwungen, noch einmal die verkehrtesten Folgerungen zurückzuweisen, die aus jener unbegründeten Idee gezogen sind.

1) Zuerst meines Wissens bei Giesebrecht, DKZ. 1. Aufl. III, 1017.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)
